

Aus Welt und Kirche

Aus Welt und Kirche

Die Bedeutung der Ehestandshilfe des Reiches für kath. Ehewillige. Ein wesentlicher Programmpunkt des neuen Gesetzes vom 31. 5. 33. zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist die Förderung der Eheschließungen. Darnach können jungen Leuten, die sich verehelichen wollen, sogenannte Ehestandsdarlehen bis zu einer Höhe von 1000 Mark gewährt werden, damit sie sich die Einrichtung für eine neue Wohnung beschaffen können. Diese Darlehen sind zinslos und sollen in Monatsraten von ein Prozent getilgt werden. Die Ehestandshilfe kann aber nur unter der Bedingung gewährt werden, daß die junge Ehefrau sich verpflichtet, während der Dauer der Rückzahlung des Darlehens solange keine Arbeit aufzunehmen, als der Ehemann ein monatliches Mindesteinkommen von 125 Reichsmark bezieht. Das Geld wird nicht in bar ausbezahlt, sondern in Form von Bedarfsbedeckungsscheinen gewährt, die zum Ankauf von Möbeln und Hauseinrichtungsgegenständen berechtigen.

Der Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens kann bereits vor Abschluß der Ehe gestellt werden. Dabei muß aber der Nachweis erbracht werden, daß die Braut zwischen dem 1. Juni 1931 und 31. Mai 1933 mindestens 6 Monate lang im Inlande in einem Arbeitsverhältnis stand. Ferner ist glaubhaft zu machen, daß ein standesamtliches Aufgebot vorliegt und daß die angehende Ehefrau spätestens am Tage der Eheschließung ihre Tätigkeit als Arbeitnehmerin aufgibt. Dabei gilt die Beschäftigung im Haushalt oder im Betrieb von Verwandten in aufsteigender Linie nicht als Arbeitnehmertätigkeit.

Der „Katholiken-Ehebund“ in Pasing vor München, der mit Billigung der kirchlichen Oberbehörden schon viele Jahre und mit großem Erfolge tätig ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, glückliche Ehen zwischen gläubigen Katholiken anbahnen zu helfen. Sehr oft war ihm dies in unserer Zeit der Ehenot und des Kapitalmangels recht schwer und in vielen Fällen unmöglich. Wie viele schreiben an die Bundesleitung: Wenn mir nur tausend Mark zur Beschaffung einer Wohnungseinrichtung zur Verfügung gestellt werden könnten, dann könnte ich diese oder jene Person heiraten. Aber gerade der Mangel am lieben Geld hat schon manche Verbindung fürs Leben, die wahrscheinlich recht glücklich geworden wäre, unmöglich gemacht. Heute ist dieses bisher oft

unüberwindliche Hindernis durch die neue Ehestandshilfe des Reiches zu beseitigen. Mögen sich deshalb alle jungen Leute, die sich zur Ehe berufen fühlen und welche die zur Erlangung der Ehestandsdarlehen geforderten Voraussetzungen erfüllen können, sich möglichst rasch, soweit sie schon den Lebensgepäck gewählt haben, um diese Beihilfe bewerben. Jene aber, die erst freien müssen oder gefreit werden wollen, mögen sich umgehend als Mitglieder beim Katholiken-Ehebund in Pasing vor München melden, der in seinen reichhaltigen Vorschlagslisten die beste Gelegenheit bietet, einen passenden echt katholischen Lebenskameraden zu finden. Sorgen wir nur, daß wir Katholiken nicht wieder zu kurz kommen, wie es vielfach bei Landansiedlungen der Fall war, wobei die Schuld durchaus nicht die Behörden traf sondern die katholischen Kreise selbst, die sich zu wenig rührten. Machen wir deshalb unsere ehewilligen jungen Leute auf diese Ehestandshilfe aufmerksam und soweit erst ein passender Ehepartner oder eine Partnerin gesucht werden muß, auch auf den Katholiken-Ehebund, der am besten in der Lage ist, eine glückliche Ehe unter unseren Glaubensgenossen anzubahnen.

Die Verteilung der Hilfsmittel des Werkes zur Förderung des Glaubens. „La Croix“ berichtet: „Während des Rechnungsjahres 1932/33 hat das Werk zur Förderung des Glaubens aus der ganzen Welt eine Summe von 45 068 440 Lire (ein Lir 22,1 Vfg.) erhalten; es ist das etwas mehr als der Gesamteingang des Jahres 1927/28, aber weniger als der der folgenden Jahre bis 1930. Wie wird diese ansehnliche Summe, deren Höhe um so mehr gewürdigt werden muß, als die Spender daneben doch auch noch örtliche Verpflichtungen zu erfüllen haben, auf die verschiedenen hilfsbedürftigen Gebiete verteilt? Afrika hat die größten Unterstützungsbeiträge empfangen: 10 951 855 Lire, also 24,3 Prozent des ganzen Ertrages der Sammlungen. Dann folgt China mit 10 852 000 Lire (22,5 Prozent). Es ist das ein Durchschnittsbetrag von 4 Lire auf den Kopf eines jeden der 2 500 000 Katholiken des „Reiches des Himmels“; die Geringfügigkeit dieser Zahl im Vergleich zu dem ganzen Sammlungsertrag zeigt klar, durch welche hohen persönlichen Opfer die Missionäre den Mangel an Hilfsmittel ausgleichen müssen und welche Entmutigung diese Verhältnisse für sie bedeuten würden, wenn sie ihre Arbeit mehr auf die Unterstützung der

Menschen als auf die Gottes aufbauen würden. Indien erhält 5 200 500 Lire (11,5 Prozent). Ozeanien 3 832 794 Lire; ferner wurden verteilt 3 432 000 Lire auf Amerika, 2 427 000 Lire auf Japan, 2 351 600 Lire auf Europa, 2 202 609 Lire auf das westliche Asien und Rußland, endlich 1 487 000 Lire auf Indochina. Wie man aus dieser Liste sieht, ist kein Teil der Erde übergangen worden, jeder hat nach dem Maß seines Bedürfnisses erhalten. Natürlich sind die Beträge, welche den einzelnen Missionsgebieten bestimmt werden konnten, bei weitem nicht ausreichend für die Evangelisation. Es liegt also an der Christenliebe der Gläubigen, sich noch mehr zu entfalten und die Sätigkeit der Missionäre zu unterstützen."

Eifrige Förderung des Missionswerkes in Irland. Irland hat der katholischen Mission schon eine große Anzahl von Missionären gestellt, welche über alle Teile der Erde verbreitet sind. In den letzten Jahren wurde der Förderungsgeist unter dem katholischen Laientum besonders geweckt durch die Gründung einer „St. Josephs-Vereinigung“, deren Zweck es ist, den Unterhalt und die Erziehung junger Leute zu unterstützen, welche Missionäre werden wollen und die nötigen Mittel dazu selbst nicht besitzen. Die Vereinigung arbeitet in drei Sektionen, welche in der vergangenen Woche ihre Jahresversammlung abhielten. Diese Sektionen sind, jede für sich, auf verschiedenen Berufsgruppen aufgebaut. Die älteste dieser Sektionen wurde vor drei Jahren durch zehn städtische Beamte in Dublin gegründet; heute zählt diese Gruppe als Förderer 3 500 Beamte, die den Unterhalt für 23 Seminaristen vollständig bestreiten. Die zweite der Sektionen, deren Gründung im Vorjahr erfolgte, wurde von den Geschäftsleuten gegründet; sie zählt heute schon 2 000 Mitglieder und leistet den Unterhalt für neun Seminaristen. Die dritte der Sektionen besteht ausschließlich aus Angehörigen der städtischen Polizei; sie bereitet sich in ausrichtsvoller Weise auf ihr Werk vor.

Vor der Heiligsprechung einer Amerikanerin. Man erwartet, daß binnen kurzem die Heiligsprechung einer im Jahre 1817 verstorbenen Amerikanerin italienischer Abstammung, der Mutter Cabrini, erfolgen wird. Sie wäre die zweite Frau der Neuen Welt, die heilig gesprochen wird. Die erste war die hl. Rosa von Lima in Peru, eine Nonne, die im Jahre 1617 starb und 1671 heilig gesprochen wurde. Was zur Heiligsprechung der „Mutter Cabrini“ führen

wird, ist ein Vorfall, der sich 1921 in einem New Yorker Krankenhaus ereignete. Eine der Pflegerinnen wusch einem neugeborenen Knaben die Augen mit einer zu starken Lösung Silbernitrat, so daß er erblindete. Der Arzt erklärte den Fall für unheilbar, die unglückliche Pflegerin aber, die das Versehen begangen hatte, betete inbrünstig um die Gesundung des Knaben, und zwar zur Mutter Frances Xavier Cabrini, und ihr Gebet wurde erhört; der Knabe wurde wieder sehend. Ähnliche Wunder wurden auch später beobachtet, wenn man zur Mutter Cabrini betete. Die Katholiken der Vereinigten Staaten verehren sie schon jetzt als Heilige. Frances Xavier Cabrini wurde in Italien geboren. Ihr ganzes Leben widmete sie den Armen und Kranken; unter anderm begründete sie einen christlichen Orden, der heute zweihundert wohlthätige Institutionen unter sich hat. Alle, die mit ihr in Berührung gekommen sind, sagen aus, daß sie von ihr den Eindruck „übermenschlicher Güte“ gehabt hätten.

Eucharistischer Kongreß auf den Philippinen. Ein großes internationales Treffen der Katholiken im Jahre 1936. Das ständige Komitee der Internationalen Eucharistischen Kongresse hatte in Rom eine Besprechung, bei der der Internationale Kongreß für 1936 in Manila, der Hauptstadt der Philippinen, festgesetzt wurde. — Erzbischof O'Doherty von Manila weilt gegenwärtig auch in Rom, um Einzelheiten mit den Mitgliedern des Komitees zu besprechen. Die Vorbereitungen für die großen Internationalen Eucharistischen Kongresse werden immer schon einige Jahre vorher getroffen. Dies ist durch ihren weltweiten Charakter bedingt. — 1934 findet der Kongreß in Buenos-Aires statt. 1935 wird der nächste Internationale Christkönigs-Kongreß in St. Gallen stattfinden. — Die Philippinen, der Tagungs-ort des Kongresses von 1936, liegen südöstlich vom asiatischen Kontinent. Es sind nicht weniger als 7083 mittlere, kleine und kleinste Inseln, die aber zusammen nur 114 000 englische Quadratmeilen bedecken; davon entfallen 103 288 auf acht einzelne Inseln. — Die Bevölkerung betrug bei der letzten Zählung 1930: 12 604 100. 1928 wurden bei einer Zählung 8 724 965 Katholiken genannt. — Neben dem Sitz des Metropoliten gibt es auf den Philippinen acht Bischöfe und einen Apostolischen Präfecten. — Entdeckt wurden die Inseln durch die Portugiesen, aber eigentlich erobert im 16. Jahrhundert durch die Spanier. Spanische Augustiner christianisierten die Bevölkerung. Sie wurden während